

# Das Menschenbild im Denken Saadis<sup>1</sup>

Hassan Heydari

## Einleitende Gedanken

Mosleh ad-Din Saadi Schirazi ist dem Wort nach ein Dichter und dem Ausagentypus nach ein Philosoph. Wie berichtet wird, ist Saadi »das Ergebnis der Lehren Ferdousis und Sanayis sowie der lehrreichen Reden und der feinen Lehren der griechischen, persischen, indischen, arabischen und Gelehrten«.<sup>2</sup> Saadis Werk zählt zu Recht zum literarischen Erbe der Menschheit, da der Mensch als Ganzes im Zentrum seines Denkens steht. Die Mischung aus angeborener Begabung und tiefem Denkhorizont bildet in ihm eine einzigartige Einheit: »In seinem Wesen verbindet sich ein Dichter, welcher die Welt aus der Sicht der Liebe betrachtet, mit einem Ethiker, der den Menschen auf dem Weg der moralischen Entwicklung begleitet.«<sup>3</sup> Saadi ist ein Gelehrter, welcher der praktizierten Theosophie das schöne Gewand der persischen Literatur angezogen hat.<sup>4</sup>

Die folgenden Verse werden nicht ohne Grund als »das Manifest des Diskurses über das Zivilrecht in Saadis Dichtung und Denken«<sup>5</sup> betrachtet: »Die Menschenkinder sind alle ja Brüder,/ aus einem Stoff wie eines Leibes Glieder,/ Hat Krankheit nur ein einziges Glied erfasst,/ so bleibt den ande-

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag wurde für diese Ausgabe von Spektrum Iran geschrieben und von Hamid Reza Yousefi aus dem Persischen ins Deutsche übertragen.

<sup>2</sup> Bahar, Muhammad Taghi: *Saadi kist?* (Wer ist Saadi), in: Bahar dar adab-e Farsi, Bd. 1, Teheran 1992, S. 153.

<sup>3</sup> Zarrin kub, Abd al-Hosein: *Hadis-e khosch-e Saadi* (Saadis schöne Erzählung), Teheran 2000, S. 113.

<sup>4</sup> Vgl. Haddad Adel, Gholam Ali: *Moghayeseyi miyan-e Golestan wa Alhlagh-e Naseri dar schiwe-ye amuzesch-e fazayel-e akhlaghi, zekr-e djamil-e Saadi* (Ein Vergleich zwischen Golestan und Akhlagh-e Naseri), Bd. 3, Teheran 1998, S. 408.

<sup>5</sup> Gharagozlu, Muhammad: *Gofteman-e hughugh-e ensani dar Golestan-e Saadi* (Diskurs über die Menschenrechte in Saadis Golestan), in: Saadischenasi, Nr. 3, Teheran 2000, S. 108.

ren weder Ruh noch Rast./Wenn anderer Schmerz dich nicht im Herzen brennet,/verdienst du nicht, dass man noch Mensch dich nennet!«<sup>6</sup>

Über Saadi sind viele Arbeiten darüber verfasst worden, was zu seinem wissenschaftlichen Wert beiträgt, doch es bleibt die Frage, wie Saadi seine eigenen Worte bewertet. Er antwortet, seine Worte seien ein heilsames Medikament für die menschlichen Schmerzen. Dieses Medikament habe er mit dem Sieb der Erkenntnis gereinigt, mit dem Honig der Worte gemischt und dann es großzügig dem Menschen zur Verfügung gestellt.<sup>7</sup>

## Forschungsgeschichte

In den letzten hundert Jahren sind etliche Forschungsarbeiten zu den Abschriften und der Textanalyse von Saadis Werken verfasst worden. Auf einen Teil dieser Forschungen kann hier nicht eingegangen werden, da dies den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde; hier sei aber auf einige Bibliographien zu Saadi verwiesen.<sup>8</sup> Auch zu Saadis humanistischen Ansichten und seine Nächstenliebe wurden verschiedene Beiträge verfasst. Im Folgenden sollen Dimensionen in Saadis Werk behandelt werden, welche bisher weniger beachtet worden sind und die Saadi insgesamt als einen Förderer der Menschenrechte ausweisen.

## Toleranz als Grundlage für Saadis Nächstenliebe

Saadi ist in seiner Jugendzeit ein Schüler in der Nizamiyya. Nizamiyya-Hochschulen wurden auf Befehl des Großwesirs der Seldschuken, Nizam al-Mulk Tusi, gegründet. Dort konnten die Schüler religiöse Wissenschaften studieren. Deshalb »könnte es den Anschein erwecken, dass Saadi dem Rationalismus und den Menschenrechten keine große Beachtung geschenkt hat und sogar war es durchaus möglich, dass die ascharitische Denkweise Saadi erlaubte, den Rationalismus und Menschenrechte zu kritisieren und zu verleugnen«.<sup>9</sup>

Die Betrachtung von Saadis Werken zeigt jedoch das Gegenteil. Im ersten Kapitel des ›Golestan‹ ist die Melodie der Nächstenliebe hörbar. Es fällt

---

<sup>6</sup> *Golestan-e Saadi*, hrsg. v. Gholamhossein Yousefi, Teheran 1989, S. 66. Vgl. *Der Rosengarten*. Die Übersetzung ist von Karl Heinrich Graf neu bearbeitet und herausgegeben von Dieter Bellmann, Leipzig 1982.

<sup>7</sup> Vgl. *Bustan-e Saadi*, hrsg. v. Gholamhossein Yousefi, Teheran 1984, S. 70.

<sup>8</sup> Vgl. Hasan Lar, Kawus: *Farhang-e Saadi pažuhi* (Forschungslexikon über Saadi), Teheran 2001.

<sup>9</sup> Gharagozlu, Mohammad: *Gofteman-e hughugh-e ensani dar Golestan-e Saadi*, S. 97.

leicht zu behaupten, Saadi habe mehr als andere persische Dichter auf Toleranz in der Gesellschaft Wert gelegt und sein Gemüt sei von Nächstenliebe geprägt. Saadi liebt die Menschen und zählt alle zu den Mitgliedern einer großen Menschheitsfamilie. Seiner Auffassung nach besteht die Vollkommenheit eines Menschen darin, Freund und auch Feind freundschaftlich und menschlich zu behandeln. Mitgefühl gegenüber Freunden zu haben, ist etwas Göttliches, und Feinden gegenüber gilt als Gebot die Toleranz.<sup>10</sup>

Für Saadi reicht es nicht aus, Menschen lediglich körperlich und seelisch nicht zu verletzen oder zu berauben. Nächstenliebe ist essentiell notwendig. Engstirnige Menschen würden nur an sich selbst denken, während sich Denker sowohl um ihre eigenen Sorgen als auch um die Sorgen anderer Menschen kümmern.<sup>11</sup> Saadis Liebe zu seinen Mitmenschen basiert auf Prinzipien, von denen einige zu den Grundpfeilern der Ethik zählen. Im Folgenden sollen die wichtigsten Prinzipien dargestellt werden.

## 1. Das weise Maß

Das Fundament dieses Prinzips bildet in sich ein weiteres Prinzip: Wenn dir ein Verhalten nicht gefällt, dann füge es auch anderen nicht zu. Saadi betont mehrfach dieses moralische Prinzip,<sup>12</sup> das sowohl in der persischen Kultur und Literatur als auch in den Aussprüchen der Imame besonderen Ausdruck gefunden hat. In zwei Saadi-Versen kommen das weise Maß und Duldsamkeit besonders zum Ausdruck: »Von einem alten Gelehrten habe ich diesen Ratschlag im Gedächtnis behalten, behalte ihn in deinem Gedächtnis: Was du für dein eigenes Wesen unangemessen findest, wünsch es den anderen Menschen auch nicht.«<sup>13</sup>

Vor Saadi haben andere persische Dichter und Gelehrte hierauf hingewiesen, wie ein Gedicht von Naser Khosrau Ghobadiyani zeigt.<sup>14</sup> Dieses menschliche und moralische Prinzip ist ein Beweis für »das weise Maß Friedfertigkeit«, die bei einigen Forschern »die Grundlage und das Wesen

---

<sup>10</sup> Vgl. *Kolliat-e Saadi*, in Kooperation mit Mohammad Ali Foroughi, hrsg. v. Bahaad-Din Khorramshahi, Teheran 1986, S. 849.

<sup>11</sup> Ebenda, S. 859.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 836.

<sup>13</sup> *Kolliat-e Saadi*, S. 821.

<sup>14</sup> Vgl. *Diwan-e ghasayed-e Naser Khosrau*, hrsg. v. Mudjtaba Minawi, Mahdi Muhaghigh, Teheran 1985, S. 37.

der iranischen Ethik und bei einigen Gelehrten Persiens die Grundlage der praktischen Theosophie ist«. <sup>15</sup>

## 2. Nächstenliebe

Eine zweite Grundlage des Idealstaats Saadis ist die Nächstenliebe. Die Bedeutung der Nächstenliebe ist aus Saadis Sicht so bedeutsam, dass er sie zum Maßstab der Menschlichkeit schlechthin erhebt. Der glücklichste Mensch sei demnach derjenige, der verstärkt an seine Mitmenschen denke: »Den Ball des Glückes hat von hier davongetragen/Der, dem am Herzen nur des Volkes Wünsche lagen.« <sup>16</sup> »Wenn die Sorge um die Vorteile deines Mitmenschen nicht in deinem Wesen ist, dann ist dein Wesen einem Stein ähnlich.« <sup>17</sup>

In Saadis Werken ist die Nächstenliebe mit moralischen Zielen verknüpft, von denen einige nun erwähnt werden sollen.

### A. Suche nach Gerechtigkeit und Bekämpfung der Tyrannei

Gerechtigkeit gehört zu den Grundlagen des Idealstaates Saadis. Deshalb behandelt er dieses Thema in den Anfangskapiteln des ›Bustan‹. Der ›Bustan‹ umfasst zehn Kapitel über die Erziehung. Die Suche nach Gerechtigkeit ebnet der Toleranz den Weg. In diesem Idealstaat zählen sogar unbedeutende menschliche Handlungen und bleiben nicht ohne Lob und Tadel. Saadi erweitert gar seine Liebe zu Mitmenschen, die letztlich alle Lebewesen umfasst.

### B. Selbsterkenntnis

Eine der wichtigsten Dimensionen des Anthropozentrismus und der Toleranz ist die Tugend der Selbsterkenntnis. Dieses Element kommt in Saadis Werken in vielfältigen Erzählungen zum Ausdruck. Das Gegenteil dieser Tugend bildet der Egoismus, der durch Schmeichelei gefördert wird und menschlichen Beziehungen Schaden hinzufügt. Schmeichelt man grundlos einem mächtigen Herrscher, so wird dies dazu führen, dass der Herrscher

---

<sup>15</sup> Dadbeh, Asghar: *Saadi wa nazariyyeh-e akhlaghi-ye kam azari* (Saadi und die moralische Theorie des weisen Maßes), in: Saadischenasi, Heft 13, Teheran 2010, S. 17.

<sup>16</sup> *Bustan-e Saadi*, S. 62. *Saadis Bustan*. Aus dem Persischen übersetzt von Friedrich Rückert, 2. Bd., Göttingen 2013.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 65.

sich für einen allwissenden, immer fehlerfrei handelnden Menschen hält, der die Ratschläge von Wohltätern ignoriert. Saadi äußert auf bemerkenswerte Weise dazu: »Laß dich nicht durch des Feindes List betrügen und kaufe dem Lobredner nicht seine blendenden Sprüche ab! Denn jener von beiden breitet nur das Netz der Hinterlist zum Fang aus und dieser sperrt den Rachen der Habgier weit auf. Nur dem Dummkopf kommt das Lob, das man ihm spendet, zustatten, wie dem geschlachteten Tier die Luft, die man ihm durch die Knöchel eingeblasen hat, damit es fett erscheint.«<sup>18</sup>

### C. Demut und Verzicht auf einen Absolutheitsanspruch

Ein Kennzeichen der Nächstenliebe ist die Demut, die als eine der menschlichen Tugenden in Kapiteln im *Bustan* und im *Golestan* gleichermaßen betont ist.<sup>19</sup>

Das vierte Ergebnis der Nächstenliebe ist der Verzicht auf Absolutismus. Saadis Ansicht nach ist der Mensch eine Mischung aus guten und schlechten Eigenschaften. Der Mensch ist weder völlig Licht und Engel, noch Finsternis und Dämon. Dies zu begreifen schließt die Tür des Absolutheitsanspruchs und öffnet die Tür zur Toleranz. Nach Saadi begleitet das Böse das Gute genauso wie die Finsternis das Licht, der Dorn die Rose und die Biene den Honig.<sup>20</sup> Er betont, das Böse und das Gute befänden sich in jedem Menschen.<sup>21</sup>

### 3. Vergebung

Wenn eines der göttlichen Attribute die Vergebung ist, wird sich der Mensch durch die Annahme dieser Eigenschaft Gott nähern. Die Fehler anderer Menschen zu verzeihen, ist die Eigenschaft des ehrlichen und edlen Menschen. Saadis Ansicht nach verdienen Sünder mehr als die anderen die göttliche Gnade und Barmherzigkeit: »Ein Derwisch flehte in seinem Gebet: O Herr, erbarme dich der schlechten Menschen, denn der Guten hast du dich schon erbarmt, indem du sie gut geschaffen hast!«<sup>22</sup>

---

<sup>18</sup> *Golestan*, S. 175. Vgl. *Der Rosengarten*. Die Übersetzung ist von Karl Heinrich Graf neu bearbeitet und herausgegeben von Dieter Bellmann.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 106.

<sup>20</sup> Vgl. *Kolliat-e Saadi*, S. 848.

<sup>21</sup> Ebenda, S. 859.

<sup>22</sup> *Golestan*, S. 189.

#### 4. Respekt vor Andersdenkenden

Die Auffassung und religiöse Zugehörigkeit anderer Menschen zu respektieren, ist das deutlichste Zeichen der Toleranz und des auf den Menschen bezogenen Denkens. Besonders wichtig scheint, dass nach Saadi das Schicksal des Menschen im Jenseits nicht durch seinen gegenwärtigen Zustand, sondern durch Gottes Gnade bestimmt wird:

»Der Kaaba Pfortenring mag hier der eine ziehn,  
Und dort der andere fall' in Schenken trunken hin,  
Wenn diesen Er beruft, wer will ihn ein nicht lassen?  
Und treibt Er jenen aus, wer holt ihn von der Straßen?«<sup>23</sup>

Einerseits den Mut zu haben, menschliche Fehler zu gestehen, andererseits das Innere der Menschen nicht zu durchsuchen und dessen Äußeres zu akzeptieren, gehören zu den Folgen von Duldsamkeit und Toleranz.<sup>24</sup> In Saadis idealer Gesellschaft die Gegenmeinungen zu tolerieren, geht auf Nächstenliebe und auf Anthropozentrismus zurück und ist von zentraler Bedeutung. Nach Saadi könne man mit Hilfe des freundlichen Benehmens Konflikte beseitigen.<sup>25</sup>

In der Tat kombiniert Saadi in der Menschenkenntnis und beim Erwerb von Glückseligkeit den Idealismus mit der Wahrheit. Man kann Saadi für einen Denker halten, dessen Gedanken und Urteile »zwischen zwei Polen des Realismus und Idealismus schwanken und im Golestan und im Bustan ans Licht getreten sind.«<sup>26</sup> Zwischen beiden Polen hält Saadi ein Gleichgewicht.

#### Saadi als Sprecher des menschlichen Wesens

Einige Forscher bezeichnen Saadi als Sprecher des iranischen Bewusstseins. Dies lässt sich dahingehend erweitern, als Saadi der Sprecher des menschlichen Wesens insgesamt ist. Diese Universalität ist ein Kennzeichen unvergänglicher literarischer und künstlerischer Werke und speist sich aus verschiedenen Quellen. Ein Grund, welcher sich auf Saadis Werke bezieht, besteht darin, dass Saadi vom gemeinsamen menschlichen Wesen und von

---

<sup>23</sup> *Bustan*, S. 116. Vgl. *Saadis Bustan*. Aus dem Persischen übersetzt von Friedrich Rückert.

<sup>24</sup> Vgl. *Kolliat-e Saadi*, S. 830.

<sup>25</sup> Vgl. *Golestan*, S. 123.

<sup>26</sup> Ketabi, Ahmad: *Djelwehay-e modara dar asar-e sokhanwaran-e bozorg-e farsi* (Toleranz und Duldsamkeit in den Werken der großen persischen Literaten), Teheran 2014, S. 268.

gemeinsamen Schmerzen der Menschen spricht. Sein Anliegen ist das Anliegen der ganzen Menschheit. Saadi wählt bewusst diejenigen menschlichen Handlungen seiner Gesellschaft aus, welche für die ganze Menschheit und allgemein Geltung haben. Begriffe wie Gerechtigkeit, Maßnahme, Wohltat, Demut, Dankbarkeit, Gebet, Buße, Erziehung, Armut, Reichtum, Alter, Jugendzeit, Liebe, Freundschaft, Wohltätigkeit und Almosen sind allen Gesellschaften eigen. Saadis Schreib- und Sprechweise hat in Persien eine wesentliche Rolle gespielt. Das Verfassen ethischer Themen in Form von Gedichten und Prosatexten ist bereits vor Saadis Zeit ein übliches Verfahren, aber diese Themen werden nie präzise gefasst. Ein Geheimnis seines Erfolgs besteht darin, dass er die komplizierte Sprache und Schreibweise, wie sie in einigen Werken, wie ›Kalila wa Dimna‹ und ›Marzban-name‹ oder einen logisch-argumentativen Stil, wie von ›Akhlaq-e Naseri‹, nicht anwendet. Wie er selbst am Ende des ›Golestan‹ formuliert, mischt sich bei ihm »sich die bittere Arznei des guten Rats mit dem Honig des feinen Redeschmucks.«<sup>27</sup>

Saadis sprachlicher Ausdruck ist unter persischen Dichtern etwas Besonderes. Er verwendet beispielsweise den Infinitiv, um eine zeitliche Einschränkung zu überwinden und seine Schrift zeitlos zu machen. Dieses Charakteristikum zeigt sich vor allem in seinen Aussprüchen im ›Golestan‹. Zur Beschreibung moralischer Prinzipien und Imperativen verwendet er häufig Begriffe wie ›jeder‹ oder ›alle‹. Das Prädikat ist unbestimmt oder allgemein gehalten, um Beschränkungen im Rahmen der Zeit oder des Ortes aufzuheben. Aufgrund der Universalität seiner Ratschläge ist Saadi der Auffassung, wer seinen Ratschlägen folge, werde ein glückseliger Mensch sein:

»Wenn dir im Lebensfeld geraten Heiles Saaten,  
So genügt von Saadi dir ein Wort, dich zu beraten.«<sup>28</sup>

## Saadi als Förderer der Menschenrechte

Saadi denkt zugleich an die Verbesserung und Lenkung seiner Gesellschaft wie auch des Menschen. Jahrhunderte bevor die Menschen die Idee verwirklichen können, mit Hilfe sozialer Netzwerke eine Weltgesellschaft zu begründen, beschreibt Saadi bereits alle Menschen als Glieder eines ganzen

---

<sup>27</sup> *Golestan*, S. 191.

<sup>28</sup> *Bustan*, S. 59.

Körpers. Die Auseinandersetzung des Dichters mit den Menschenrechten zeigt, dass er den Menschen als etwas Allgemeines wahrnimmt. Das Lebensrecht sei ein natürliches Recht, das weder vom König noch von jemand anderem verletzt oder ignoriert werden dürfe. Fortschritt und Erfolg eines Staates hingen insofern von der Gerechtigkeit seines Herrschers ab.<sup>29</sup>

Selbstverständlich ist die Bedeutung der Menschenrechte in Saadis Zeit nicht Gegenstand der Diskussion, sondern sie verbleibt innerhalb ethischer Theorien und steht unter dem prägenden Einfluss der religiösen Lehren. Saadis Epoche ist nicht moralorientiert. Die Mongolen ziehen keine Religion der anderen vor, was die Konflikte und das Chaos in jener Zeit vermehrt. Wie die Geschichte der iranischen Gesellschaft zeigt, ist in Saadis Zeit die Distanz selbst zwischen dem Herrscher und seinem Minister enorm und jeder hat seinen festen Platz in der Gesellschaft. Von moderner oder geforderter Gleichberechtigung zwischen den beiden Schichten ist nicht die Rede. In diesem Diskurs sind selbst die moralischen Regeln nicht für alle gleich und das Verhältnis zwischen König und Untertanen, oder zwischen Scheich und Schüler, nicht vergleichbar. Deshalb ist es umso verwunderlicher, dass Saadi in einer Epoche lange vor der Aufklärung moralische Ansätze und die Bewahrung von Menschenrechten thematisiert.

Für die Verwaltung eines Landes macht Saadi Vorschläge in der Art und Weise, welche in späteren europäischen Epochen als ›Primat der Pflicht‹ bekannt ist. Vor Saadi setzen sich Ferdousi, Naser Khosrau, Nezami und mehr noch Sanayi in ihren Werken mit der praktischen Theosophie auseinander, aber Saadi verwendet die Begriffe auf künstlerische Art und Weise zugunsten moralischer Tugenden sowie der Menschenrechte, um Ratschläge zu geben und auf moralische Ansätze hinzuweisen. Er versucht jedoch nicht, ein moralisches System für theoretische und philosophische Ethik zu begründen, sondern schenkt dem Handeln und den Folgen politischen Handelns im alltäglichen Leben mehr Beachtung. Obwohl er in seinen Schriften an den göttlichen Ratschluss und die göttliche Vorherbestimmung glaubt, bleibt er sein Leben lang ein Realist. So schreibt er die politischen Katastrophen seiner Zeit – unter denen der Mongolenangriff die schlimmste ist – nicht der göttlichen Vorbestimmung zu. Seiner Meinung nach sind solche Katastrophen die Folgen unterdrückerischen Handelns. Das Erscheinen und den Zerfall unterschiedlicher Herrschaften schreibt er nicht dem

---

<sup>29</sup> Ebenda, S. 42.



Schicksal zu, sondern, als Anhänger des Primats der Pflicht, der jeweiligen politischen Situation. Saadis Denken in politischer Hinsicht basiert auf den Erfahrungen der historischen Ereignisse und dem Stil der vorherigen Herrscher.

Die Legitimation der Macht ist nach Saadi möglich, wenn man die Vernachlässigung und den Hochmut überwindet, aus den Erfahrungen der Vorgänger lernt und gerecht handelt. Genau wie Nizam al-Molk sieht Saadi die Legitimation eines Staates nicht aufgrund eines göttlichen Ratschlusses. Im Gegensatz zu anderen belehrenden Werken in persischer Sprache hält Saadi den Herrscher nicht für den Schatten Gottes, sondern berücksichtigt – ganz im Gegenteil – das gute oder schlechte Wesen und die irdischen Dimensionen des Herrschers bezüglich seiner Herrschaft. Tatsache ist, dass Saadi, dem Diskurs seiner Zeit entsprechend, den König für einen Schäfer und die Untertanen für Schafe hält. Gleichzeitig beweist er aber großen Mut, wenn in einer seiner Schriften ein Derwisch, der den König wegen seiner Respektlosigkeit erzürnt hat, das Folgende furchtlos vorbringt: »Die Herrscher sind da, um seine Untertanen zu schützen. Die Bürger sind nicht da, um dem Herrscher gegenüber gehorsam zu sein.«<sup>30</sup>

Soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen, garantiert die Legitimation des Herrschers und dessen Herrschaft. Aus Saadis Sicht ist der Sultan nicht der absolute Herrscher. Obwohl die Pflichterfüllung und die Entscheidung für das weise Maß wichtig seien, ist Saadi bezüglich der Menschenrechte streng und rechtfertigt keine Ungerechtigkeit, auch wenn Ungerechtigkeit zur Erhaltung eines Staates beitrage. Mit der Entscheidung für das weise Maß denkt Saadi an erster Stelle an die Politik, mit deren Hilfe man Ungerechtigkeit und Tyrannei dem Volk gegenüber verhindern könne. Das Heil und die Sicherheit des Menschen in der Gesellschaft seien möglich, wenn der Staat, der die politische Macht besitzt, die Rechte des Menschen respektiere. Saadi legt Wert auf die Beziehung des Menschen zu Gott, aber die Beziehungen der Menschen untereinander sind für ihn weitaus wichtiger. Die menschlichen Beziehungen stehen in Verbindung mit der Moral, weshalb Saadi versucht, in konkreten Erzählungen das Gute zu verbreiten.

Saadis Ansicht nach müssen Mystik, Sufismus, Gebet und dementsprechend Enthaltensamkeit, welche in jener Zeit intensiv praktiziert werden und aufgrund sozialer Armut für einige Menschen von Vorteil sind, im Dienst

---

<sup>30</sup> *Golestan*, S. 80.

der Wohltätigkeit stehen, sonst seien sie wertlos. In einer Zeit, in der keine intakten gesellschaftlichen und sozialen Institutionen existieren, versucht Saadi, mit moralischen, religiösen und rationalen Ratschlägen und mit Hilfe eines argumentativen Diskurses die Menschen zur Annahme seiner Ratschläge anzuregen. Sein Ziel ist, geistige Gesundheit sowie Gleichgewicht und Harmonie in der Gesellschaft wiederherzustellen. Ein solches moralisches Handeln entspricht nach Saadis Meinung der Religiosität. Saadi bemüht sich, Wohltätigkeit positiv darzustellen, um Herrscher zum guten Handeln aufzufordern. Seine Herangehensweise beruht hier auf Mitmenschlichkeit. Er will die künstliche König-Untertanen-Beziehung, die seit Jahrhunderten bei den Iranern gang und gäbe ist, in eine natürliche und gesunde Beziehung verwandeln, welche auf Nächstenliebe beruht. Er beruft sich auf die natürliche Weltordnung und betont, die Folgen schlechter Handlungen seien ebenfalls schlecht, und ein Mensch, der andere Menschen in Not und Elend bringe, werde ebenfalls in Not und Elend leben.

Den despotischen Mächten gegenüber tritt er mit der aus Moral und moralischen Prinzipien bestehenden Macht der Sanfttheit gegenüber. Seine diskursive religiöse Empfehlung soll die Herrscher anregen, den religiösen und koranischen Lehren zu folgen. Für Saadi ist das Diesseits das Getreidefeld des Jenseits. Seine Herangehensweise sucht Übereinstimmung und bringt dem Menschen bei, die richtige Gelegenheit zu nutzen, um seine geistige Gesundheit nicht aufs Spiel zu setzen. Falls der Unterdrücker nicht besiegt sei, müsse man abwarten, bis die Zeit den Tyrannen besiege. Saadis Herangehensweise ist sinnlich und wahrnehmungsorientiert. Wenn der Mensch selbst Schmerzen und das Leid empfinde, wünscht er diese auch seinen Mitmenschen nicht. Auch hier sieht Saadi das Leben aller Menschen als eine Art Verbundsystem, dessen Teile miteinander in Interaktion stünden; jede Trennung in dieser Weltordnung habe für alle Menschen Leid zur Folge.

In diesem Diskurs ist die Gesellschaft ein Raum, in dem der Mensch dank natürlicher Möglichkeiten seine eigenen Talente entwickelt. Der Mensch hat für andere Menschen Mitgefühl und ist Mitglied eines einzigen Körpers. Saadi begleitet überall das menschliche Leid und den Schmerz und achtet sie. Sein Wunsch ist, dass der Mensch zur Glückseligkeit gelangt. Wo der Mensch sündig wird oder in Schwierigkeiten gerät, hat Saadi Mitleid für ihn und betrachtet ihn mit freundlichem Blick. Aus seiner Sicht verdient der Mensch als Lebewesen Respekt, da er dank der Erkenntnis, der Gerech-

tigkeit, der Freundlichkeit und der Gnade Gottes eine hohe Stellung erreichen kann. Aus Saadis Sicht ist Liebe ein göttliches Geschenk, die das Kupfer des menschlichen Wesens in Gold verwandeln könne und ein harmonisches System zwischen dem Menschen und der Gesellschaft aufbaue.

Das geistige Erbe Saadis ist nicht nur für die iranische, sondern für die Kultur in aller Welt eine Mischung aus allen weisen und guten Ergebnissen, zu welchen die kollektive menschliche Vernunft zu jener Zeit gelangt war: »Der Mensch, den Saadi in seinen Werken beschrieben hat, ist erreichbar und wahr. Er ist der Mensch, der auf Erden lebt, sich opfert, das Gute liebt und das Böse hasst. Die Geschichte dieses Menschen gehört nicht einer bestimmten Epoche und Generation an, sondern sie liegt in der Natur jenes Menschen mit allen seinen Eigenschaften. Deshalb lebt der heutige Mensch auch mit Saadis Schriften und lernt von ihm nie vorher da gewesenes Neues.«<sup>31</sup> Man hat Saadi immer einen Gelehrten genannt. Der ›Golestan‹ entspricht der spekulativen Weisheit, da er alles, was existiert, beschreibt. Sein ›Bustan‹ kann als eine praktische Weisheitslehre bezeichnet werden, da dieses Werk »die notwendigen und angemessenen Dinge umfasst. Alles, was zu erledigen und was zu unterlassen ist, kommt zum Ausdruck. Dies führt zur Ruhe und Glückseligkeit. Es scheint, als habe Saadi den Hinweis Bozorgmehrs, welcher in der Erzählung ›Kalila und Dimna‹ vorkommt, für seine Idealwelt im Bustan ausgewählt: Der gerade Weg für mich ist es, dass ich gutes Handeln, das in allen Religionen schön und gut ist, berücksichtige und erledige, was von der Vernunft her bestätigt wird.«<sup>32</sup>

Horaz' Auffassung zufolge sind das Gleichgewicht und das weise Maß die Maßstäbe der Weisheit. In Saadis Werken kommt das Gleichgewicht hinzu. Was Saadi letztlich auch zu einem universellen Denker macht, ist die Schule, die er ins Leben gerufen hat, die Menschlichkeit und Gerechtigkeit verbreitet. Für die Iraner ist Saadi ein Geschenk, das bereits vor Jahrhunderten den Schutz des menschlichen Lebens für das Wichtigste gehalten hat.<sup>33</sup>

## Fazit

Saadi ist ein Dichter, der seinen Mitmenschen in Liebe verbunden ist. Jahrhunderte vor der europäischen Verfassung der Menschenrechte reflektiert

---

<sup>31</sup> Khatami, Seyyid Muhammad: *Saadi, tahammol, modara wa ensan dusti* (Saadi, Dulden, Toleranz und Nächstenliebe), in: *Nameh-ye Farhang*, Nr. 35, Teheran 2000, S. 186.

<sup>32</sup> Monschi, Nasrollah: *Kalila wa Dimna*, hrsg. v. Modjtaba Minawi, Teheran 2005, S. 50.

<sup>33</sup> *Bustan*, S. 52.

und schreibt er bereits über die Rechte der Menschen. Neben dieser bahnbrechenden Vorreiterfunktion modernen Denkens bleibt Saadi ein traditioneller Denker. Als ein außergewöhnlich charakterstarker Mensch beteiligt er sich am politischen Diskurs, gleichzeitig aber steht er außerhalb der Herrschenden und gibt dem König Ratschläge, seine Rolle gegenüber den Bediensteten zu verändern und deren Fürsorge zu übernehmen. Saadi nutzt die bekannten Formen der Dichtung, verändert aber Form und Inhalt nach seiner Auffassung. Hinsichtlich der Prägung neuer Begriffe und Bedeutungen ist er kreativ und erweist sich als Modernist. Saadi schreibt über Themenbereiche und Fragen, die für die Menschen in diesem Jahrhundert ein Novum sind, immer in der Absicht, für alle Menschen ein Haus der Glückseligkeit zu bauen, in dem sie in Frieden und Ruhe zusammenleben können.

#### Weiterführende Literatur des Autors:

Heydari, Hassan: *Farhang-e loġhat wa waḡehaye tarkibi-ye Diwan-e Naser Khosrau*, Arak 2011.

—: *Kriterien der menschlichen Identität im ›Schahname‹ von Ferdousi*, in: *Spektrum Iran. Zeitschrift für islamisch-iranische Kultur*, Heft 2, Jg., 29, 2016 (73-86).